

Küsterarbeit

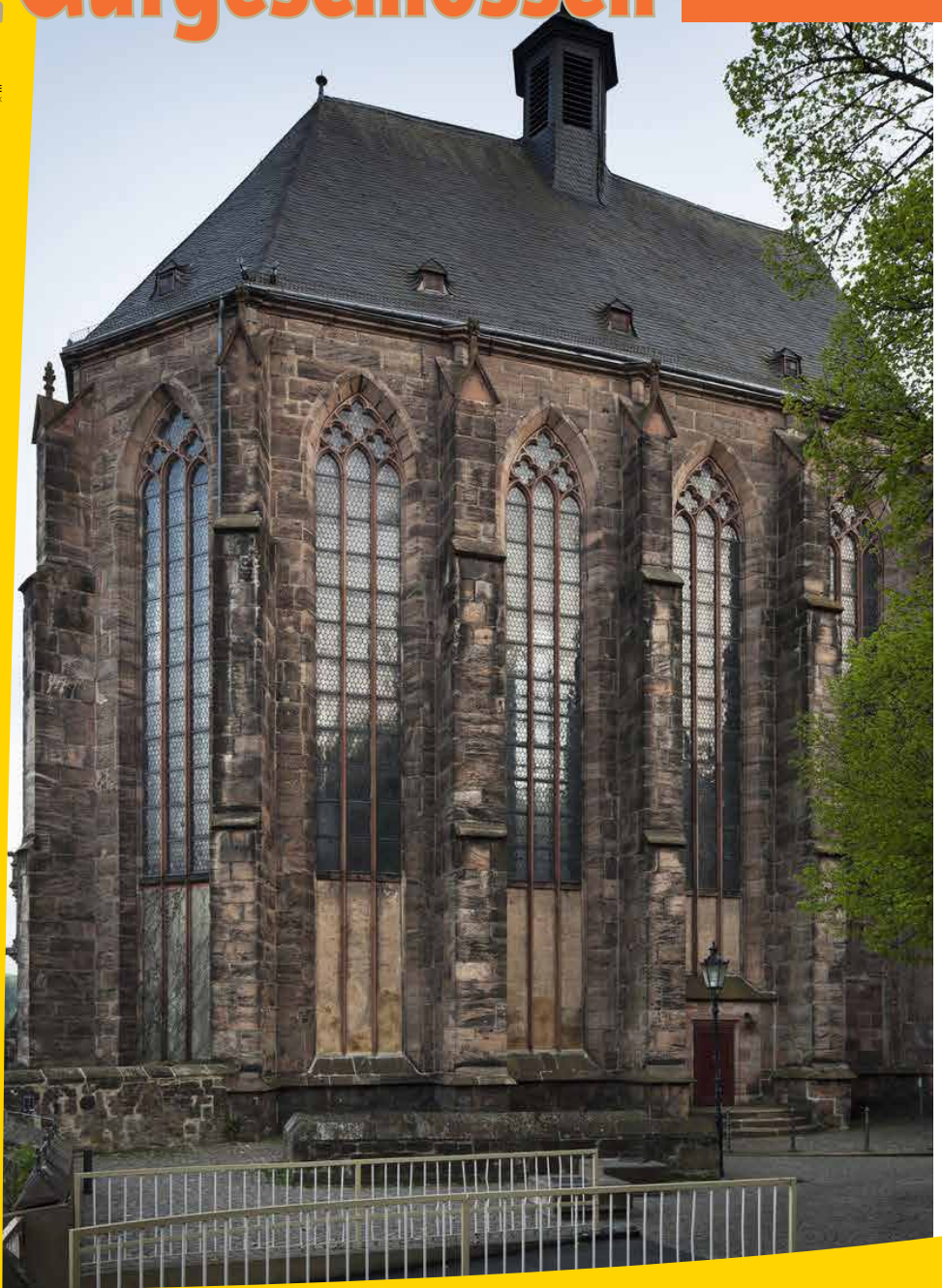


EVANGELISCHE KIRCHE
VON KURHESSEN-WALDECK

Aufgeschlossen

Ausgabe 145
Februar 2015

Arbeitshilfe für Küster und Hausmeister





- 4 **UNSERE KIRCHE**
Beiratsmitglied Stefan Heinisch gibt einen Einblick in die Geschichte der Universitätskirche



- 6 **AKTUELLES**
Die stellvertretenden Mitglieder des Landesküsterbeirats stellen sich vor
Mit voller Kraft voraus: Der neue Beirat trifft sich zu einer ersten Kursfestlegung

- 11 **KIRCHLICHES**
Warum zurzeit Flamingos in ihrer Garage wohnen, verrät die für den Weltgebetstag zuständige Pfarrerin Tanja Griesel



- 13 **KÜSTER MITTENDRIN**
In dieser Ausgabe erfahren wir mehr über die Küsterin der St. Georgs Kirche in Schmalkalden.

- 15 **NACHLESE**
Welches praktische Know-how bei dem Küsterlehrgang IV in Brotterode vermittelt wurde, berichtet Richard Engel.



- 18 **TERMINE**
Küsterkonferenzen 2015, Küsterlehrgang und Küsterfachtagung

- 21 **TIPPS & TRICKS**
In unserer neuen Rubrik verraten wir, wie Putztücher keimfrei werden.

- 22 **KREUZ & QUER**
Buchtipp: Der Altar im Kirchenjahr

- 23 **IMPRESSUM**

- 24 **ANDACHT** Um Hände und die Jahreslosung 2015 geht es in der Andacht von Eckhard Käßmann.



Liebe Küster/-innen und Hausmeister/-innen,

das Jahr 2014 ist wie im Flug vorbeigegangen, und der neu zusammengesetzte Landesküsterbeirat hat sich gefunden und in Zusammenarbeit mit Nina Wetekam einiges an Plänen geschmiedet und zum Teil auch schon umgesetzt.

Die Fachtagung in Hülsa hat wieder einige „Neulinge“ angezogen, worüber wir uns sehr gefreut haben. Auch beim Lehrgang in Brotterode, der mit gut ausgewählten Referenten/-innen durchgeführt wurde, waren einige Teilnehmende zum ersten Mal dabei. Die Resonanz war bei beiden Veranstaltungen sehr positiv und bestärkt uns, mit der Arbeit für unsere Berufsgruppen genauso aktiv weiterzumachen.

Die Jahreslosung 2015 „Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob“ (Römer 15, 7) passt für mich hervorragend zu unserem Arbeitsalltag. Tagtäglich begegnen wir anderen Menschen; wir versuchen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, zu unterstützen und weiterzuhelfen, wo wir es können. Den Anderen anzunehmen, so wie er ist, gelingt dabei nicht immer. Besonders wenn unterschiedliche Sichtweisen und Standpunkte aufeinander treffen. Denn „Annehmen“ ist viel mehr als „Nett-Sein“. Annehmen, wie Jesus es getan hat, bedeutet, hinter den vielleicht mir unverständlichen Auffassungen den Menschen

zu sehen und ihn zu lieben, auch unabhängig von seiner Meinung.

Bei den Veranstaltungen der Küsterarbeit erleben wir aber auch die Begegnung unterschiedlicher Kollegen/-innen mit ihren Erfahrungen und Meinungen als bereichernd und freuen uns, wenn dort hautamtliche, nebenamtliche und auch ehrenamtliche Küster/-innen und Hausmeister/-innen eine intensive Fortbildungszeit miteinander verbringen.

Für das Jahr 2015 rufe ich Euch und Sie auf, sich auf ganz individuelle Weise einzubringen, z. B. indem Sie uns Ideen und Tipps aus dem eigenen Arbeitsumfeld für unsere neue Rubrik „Tipps und Tricks für den Arbeitsalltag“ zukommen lassen. Über Anregungen und Anstöße für die Arbeit im Landesküsterbeirat freuen wir uns ebenfalls! Die Mitglieder des Landesküsterbeirates und Nina Wetekam stehen allen, soweit es unsere Möglichkeiten zulassen, zur Verfügung mit Rat und Tat. Ich freue mich, viele Kollegen/-innen bei den Küsterkonferenzen anzutreffen.

Mit herzlichen Grüßen
Werner Müller

Vorsitzender des Landesküsterbeirates



Die Universitätskirche Marburg

„Im Jahre 1300 begonnen...“ – so ranken sich viele Geschichten um die Unikirche. Grund und Boden sind den Mönchen des Dominikanerordens 1291 in einer Schenkung von Landgraf Heinrich I. zum Erbteil überlassen worden. Den Grundstein bildete der sogenannte Lahnfelsen, ein freistehender Fels, auf dem die Kirche erbaut wurde. Daher trägt sie bis heute den Beinamen „Kirche auf dem Felsen.“ Nach nur 7-jähriger Bauzeit wurde die Kirche und das Kloster 1300 Johannes dem Täufer gewidmet.

Vergeblich sucht man einen Glockenturm. Da die Dominikaner zu den „Bettelorden“ gehörten und diesen das Recht auf einen Glockenturm versagt war, hatte man sich damals für einen Dachreiter mit einer Glocke entschieden.

Die Kirche wurde zunächst als große gotische Hallenkirche gebaut und genutzt. Mit der Einführung der Reformation 1527 unter Landgraf Philipp I. mussten die Dominikaner – wie alle anderen Orden – Marburg verlassen. Nun diente das Kirchengebäude als Universität und Pädagogikum. Durch diese Umfunktionierung als Universität erhielt sie den Namen „Universitätskirche“; es fanden hauptsächlich Trauerfeiern für verstorbene Akademiker statt. Danach wurde das Gebäude als Garnisonslager und Stallung und später als Getreidespeicher genutzt.

Nach dem Dreißigjährigen Krieg wurde 1658 die Universitätskirche durch den



Landgraf Wilhelm VI. für den „Evangelischen Gottesdienst wiederhergestellt“ und erhielt eine erste Neuausstattung. Sämtliche Professoren und das gesamte Lehrpersonal der Universität wurden automatisch dem Pfarrbezirk der Unikirche zugeschlagen. Gleichzeitig diente die Kirche als Adelskirche und als Kirche der Metzgerzunft und wurde vorübergehend von der reformierten Gemeinde und der lutherischen Gemeinde gleichzeitig genutzt. Während die einen sangen, beteten die anderen; während die einen Abendmahl hielten, predigten die anderen; das Chaos war perfekt. In einem Erlass von Wilhelm VI. wurde dann eine Ordnung eingeführt: Die Predigtgottesdienste seien nach reformierter Tradition und jeden Donnerstag sei – als Gedenken an Gründonnerstag – eine evangelische Messe zu führen. 1927 wurde der Innenraum der Kirche komplett renoviert. Die Orgel wurde hinter den Altar versetzt und in der Gestalt eines Engels neu gebaut. Eine Zwischenwand wurde eingezogen, der ehemalige Heiz-

raum wurde als Oberkapelle umfunktio- niert und 1932 dem Heiligen Michael gewidmet. Nun wurde der Altar in das Zentrum der Kirche gesetzt. Ein Lettner wurde als Chorschranke eingezogen, der die Lebensgeschichte Jesu in acht Szenen darstellt, und ein 7,81 m hohes Chorkreuz errichtet. Des Weiteren wurden die Kassettendecke – zum Teil aus sogenann- ten aufgeschachtelten Zigarrenkisten – eingezogen und die umläufige Doppel- empore angebracht. Im Nordportal wurden über den Eingangsstufen an der Decke die 12 Stern- bzw. Tierkreiszeichen gemalt und ein Hirsch-Fresko entstand. Der in Stein gehauene nach innen ge- richtete Dämon wurde von einer der Emporenecken überbaut; er hatte in frühe- ren Zeiten die Aufgabe, die Liturgen stets daran zu erinnern, dass sie bei der Wahr- heit bleiben sollen. Er ist in direkter Achse mit seiner ausgestreckten Zunge auf den Altar gerichtet und muss heute sein Dasein in einer dunklen kaum sichtbaren Ecke fristen.

Der Schrank für die Vasa Sacra wurde als Taufbrunnen umgebaut und weist vier Delphine auf. Sie stellen die Quellen der vier Lebensflüs- se dar, welche aus ihren Mündern das Wasser des ewigen Lebens speien. Über dem Taufbrun- nen befindet sich ein Christopherusfresko.



Es zeigt einen Soldaten in der Uniform des Ersten Weltkrieges und wurde nach Skizzen des Malers Carl Bantzer angefertigt.

In unserer Gemeinde haben sich die unterschiedlichsten Gottesdienstformen bewährt und werden regelmäßig durch- geführt: von den gewohnten Predigt- und Abendmahlsgottesdiensten über die evangelisch sakral wirkende Messe, bis hin zu experimentellen, künstlerischen oder Event-Gottesdiensten. Hinzu kommen thematisch bedingte 5 vor 12 Gottes- dienste mit Greenpeace, der ESG, Amnesty International, Universitätsgottesdienste, ökumenisch ausgerichtete Gottesdienste sowie Veranstaltungen wie Konzerte, Lesungen, Vorträge und Podiumsdiskussi- onen. All das in 18 Stunden wöchentlicher Arbeitszeit zu leisten und zu betreuen, ist ein kleines, aber machbares Kunststück, neben der Reinigung und der zunehmen- dem Verwaltungsarbeit.

Wenn ich gefragt werde, was ich denn besonders an dieser Kirche mag: alles, einfach alles. Und an der Gemeinde: die Vielfalt der liturgischen Machbarkeiten.

Stefan Heinisch ist seit 5 Jahren hauptamtlicher Küster an der Universitätskirche Marburg und seit gut 10 Jahren ehren- amtlich als Küster an der St. Jost-Kapelle Marburg tätig. Er beschäftigt sich gern mit den alten Religionen, den Ursprüngen und der Entwicklung liturgischen Geschehens und der Geschichte der Universitätskirche.



Die stellvertretenden Mitglieder des Landesküsterbeirats

Auf den Küsterkonferenzen in Marburg, Gelnhausen, Melsungen und Kassel wählen die anwesenden Küster/-innen und Hausmeister/-innen im Frühjahr ihre neuen Vertreter für den Landesküsterbeirat. Er vertritt die Interessen der Kollegen/-innen auf landeskirchlicher Ebene. Acht direkte Mitglieder und acht Stellvertreter/-innen wurden für sechs Jahre gewählt. Hier stellen sich nun die stellvertretenden Mitglieder vor.



Annette Gehlen-Berberich (Sprenkel Hanau): Ich bin verheiratet und habe zwei erwachsene Töchter. Seit 14 Jahren arbeite ich als Hausmeisterin und Küsterin für die Kirchengemeinde „Am Limes“ im Gemeindehaus Großkrotzenburg im Kirchenkreis Hanau. Beschäftigt bin ich dort mit 15 Stunden. Meine Hobbys sind Hunde. Ob groß, klein, dick oder dünn. Ich besitze zwei eigene – einen Golden Retriever und einen Mini Yorkshire – und führe vier weitere Hunde aus der Nachbarschaft, von Freunden und Bekannten aus. Stricken gehört auch zu meinen Hobbys, Loops in allen Variationen sind hier meine Favoriten. Was ich an meinem Job so liebe, ist der Sonntagsdienst. Den Leuten fällt auf, wenn ich mal nicht da bin. Dann wird gleich gefragt: „Wo warst du denn?“ Man freut sich zusammen und trauert zusammen. Die Neuen werden herzlich aufgenommen.



Dagmar Werth (Sprenkel Hanau): Ich bin 59 Jahre alt, verheiratet und habe zwei Kinder. Seit 20 Jahren betreue ich als Küsterin die Gemeindehäuser der Johanneskirchengemeinde (jetzt Stadtkirchengemeinde) in Hanau, aktuell mit 19,5 Wochenstunden. Seit kurzem vertrete ich auch meinen Kollegen im Gottesdienst. Im März wurde ich in die Mitarbeitervertretung des Kirchenkreises Hanau gewählt. Die Arbeit im Gremium ist anspruchsvoll und vielfältig und, wie ich meine, in diesen Zeiten wichtiger denn je. Ehrenamtlich organisiere ich seit Jahren für den Kirchenkreis zusammen mit Pfarrerin Kautz und Lektor Hiller jeweils an einem langen Wochenende eine große Familienfreizeit, an der regelmäßig ca. 80 Personen teilnehmen. Privat lese ich sehr viel, gehe (nicht oft genug!) „Nordic walken“, singe sehr gern und interessiere mich für Theater.

Harald Böhme (Sprengel Hersfeld): Seit 1999 arbeite ich in der Evangelischen Kirchengemeinde Melsungen als Hausmeister. Meine Arbeitszeit beträgt 39 Wochenstunden, und mit zwei Kindergärten und vier Pfarrstellen gibt es bei uns auch allerlei zu tun. Ich bin 54 Jahre alt, verheiratet und habe drei Kinder. Meine Freizeit verbringe ich am liebsten in der Natur oder gehe meinem Hobby der Kaninchenzucht nach. Meinen Urlaub verbringe ich am liebsten an der Ostsee oder in Spanien.



Melanie Nöll (Hersfeld): Ich bin 43 Jahre alt, geschieden und habe drei Kinder, wovon nur noch Jakob (zwölf Jahre) zu Hause lebt. Seit April 2001 arbeite ich als Hausmeisterin im Gemeindehaus der Evangelischen Kirchengemeinde Franz von Roques, Schwalmstadt, im Kirchenkreis Ziegenhain. Meine Wochenarbeitszeit beträgt 26 Stunden. Zu meiner Arbeit gehört die Reinigung und Pflege des Gebäudes und der Außenflächen, die Verwaltung der Räume und der Belegungspläne im Intranet, die Vor- und Nachbereitung der regelmäßigen Treffen der Gemeindegruppen und die Organisation einzelner Tagungen. Neben meiner Hausmeistertätigkeit habe ich in den letzten zwei Jahren am Fernstudium Erwachsenenbildung der EKKW teilgenommen und habe meinen Tätigkeitsschwerpunkt auf die Seniorenarbeit gelegt. In meiner Freizeit nehme ich regelmäßig an den Übungsstunden einer Linedancegruppe teil, gehe auf Konzerte und fahre Motorrad.



Mareile Eichler (Kassel): Im vergangenen Jahr bin ich 60 Jahre alt geworden, ich bin verheiratet und habe drei erwachsene Kinder. Ich wohne und arbeite in Kassel-Harleshausen. Seit fast 14 Jahren bin ich mit 20 Wochenstunden Küsterin in der Erlöserkirche. Meine liebsten Tätigkeiten sind: Vorbereitung und Mitgestaltung von Gottesdiensten, Taufen und Hochzeiten. Wichtig ist mir die Mitarbeit in Hauskreisen und die Kontakte mit Menschen in unserer Gemeinde. In meiner Freizeit lese ich gerne, höre Musik und genieße unseren Garten.





Bianca Wanke (Sprenkel Kassel): Seit 2009 arbeite ich mit dreieinhalb Wochenstunden in Niestetal-Sandershausen und freue mich, dort die Kirche für die Gottesdienste vorbereiten zu können. Ich bin 54 Jahre alt, von Beruf eigentlich Krankenpflegerin, jedoch seit 2006 Frührentnerin. In der Seniorenarbeit und im Besuchsdienst unserer Kirchengemeinde engagiere ich mich ehrenamtlich und schreibe auch Artikel für den Gemeindebrief. Generell schreibe ich gerne – hauptsächlich Gedichte. Ich bin verheiratet und habe zwei Kinder. Mit großer Leidenschaft bin ich mittlerweile vierfache Oma, außerdem lese und koche ich gern. Meinen Urlaub verbringe ich am liebsten am Meer.



Andreas Groß (Sprenkel Waldeck-Marburg): Seit Mai 2005 bin ich Küster in der Martinskirche auf dem Christenberg im schönen Burgwald in Münchhausen. Im Rahmen einer geringfügigen Beschäftigung arbeite ich dreieinhalb Stunden in der Woche, oft auch mehr. Am liebsten bin ich als Küster bei den zahlreichen Trauungen in der alten romantischen Martinskirche tätig. In meiner zweiten Amtszeit bin ich Mitglied im Kirchenvorstand und singe im Monte-Christo-Chor Gospellieder in Gottesdiensten. Als Nikolaus-Darsteller besuche ich seit zehn Jahren am Nikolausabend Familien, Schulen und Kindergärten in der Kirchengemeinde und sammle dabei Spenden für soziale Projekte. Ich bin 48 Jahre jung und seit kurzem verheiratet. In meiner Freizeit begeistere ich mich für Fußball und andere verschiedene Sportarten und gehe gerne mit meiner Frau (einer Historikerin) auf Entdeckungsreisen.



Thomas Happe (Sprenkel Waldeck-Marburg): Ich bin 36 Jahre alt, ledig und seit 2005 Küster und Hausmeister in der Lukaskirche mit Gemeindezentrum in Reinhardshausen. Unsere Kirche gehört zur Gemeinde Wildunger Walddörfer und wird zusätzlich für die Kurseelsorge genutzt, was zur Folge hat, dass ich jeden Sonntag zum größten Teil neue Gesichter begrüße. Meine Wochenarbeitszeit als Küster und Hausmeister beträgt 20 Stunden. Weitere 20 Wochenstunden arbeite ich in einer benachbarten Kurklinik. In meiner Freizeit fahre ich gerne Fahrrad, gehe gerne wandern und spiele seit 26 Jahren Trompete im Posaunenchor der Lukaskirche.

Es gibt viel zu tun ... Packen wir´s an !

An einem nasskalten Tag Anfang November machten wir uns auf den Weg nach Schwalmstadt –Treysa, wo wir im Diakoniezentrum Hephata von unserer Kollegin Sabine Schneider-Wagner warm und herzlich empfangen wurden.

Mit einer schönen Andacht in der Kirche von Hephata begrüßten uns dann Pfarrerin Hestermann und Pfarrer Dietrich-Gibhardt und stimmten uns auf den Tag ein.

Nach einer Vorstellungsrunde, denn erstmals nahmen auch die stellvertretenden Mitglieder an einer Sitzung teil, eröffnete unsere Fachreferentin Nina Wetekam die Sitzung des Landesküsterbeirates. Bevor wir inhaltlich einstiegen, berichtete Sabine Schneider-Wagner von ihrer besonderen Arbeitsstätte als Küsterin der Kirche in Hephata, unter Bezug auf den besonderen Ort und seine Historie.

Zunächst nutzten wir die große Runde, um die Situation der Küster/-innen und Hausmeister/-innen zu beleuchten und allgemeine Probleme zu benennen, die sich wie ein roter Faden durch alle Kirchenkreise ziehen. An erster Stelle stehen dabei die Stundenkürzungen ohne Minimierung des Arbeitspensums, vor allem bei

der Neubesetzung von Stellen. Es fehlen Dienstanweisungen und kontinuierliche Dienstgespräche, die Arbeit leidet unter mangelnder Kommunikation zwischen Pfarrer/KV und Küster/-in, unter fehlenden Vertretungsregelungen, oft bleibt während Urlaubs- oder Krankenzeiten die Arbeit liegen. Danach schrauben sich durch die Arbeitsverdichtung die Mehrarbeitszeiten hoch. Der häufig hohe ehrenamtliche Anteil unserer Küstertätigkeit wird nicht bemerkt, geschweige denn wertgeschätzt.

Aber warum sollte denn überhaupt, entgegen der aktuellen Entwicklung, an haupt- und nebenamtlichen Küsterstellen festgehalten werden? Für den Erhalt unseres Berufsstandes sammelten wir folgende Argumente:

Küster/-innen sind fachlich kompetente Mitarbeiter/-innen rund um Kirche und Gemeindehaus. Das Fehlen von Betreuung, Kontrolle und intensiver Vor- und Nachbereitung von Arbeitsabläufen kommt oft erst nach Wochen oder Monaten zum Tragen, z.B. wenn Abendmahlsgeschirr nicht fachgerecht behandelt wurde, wenn falsches Heizen Schäden anrichtet, wenn Defekte nicht zeitnah behoben werden, wenn elektrische Geräte nicht gewartet



werden... Ohne Küster/-innen gibt es keine zuverlässigen Ansprechpartner/-innen unmittelbar vor Ort für Gemeinde, Gottesdienstbesuchende, Gäste, Brautpaare, Tauffamilien, Lektoren/-innen, ortsfremde Pfarrer/-innen usw.

Aus den von uns gesammelten Rückmeldungen ergaben sich folgende konkrete Wünsche und Handlungsvorschläge: Rückenstärkung durch den jeweiligen Kirchenvorstand, regelmäßige Einbeziehung in Dienstgespräche, persönliche Information des Kirchenvorstandes in einer Sitzung über die vielfältigen Küsterarbeiten und, daraus resultierend, der Beschluss, welche Arbeiten in der jeweiligen Arbeitszeit zu leisten sind bzw. die gemeinsame Erstellung von Dienstanweisungen.

Welche Wünsche haben die Kollegen/-innen in der Landeskirche an ihren Landesküsterbeirat? Was kann der Landesküsterbeirat sein? Mit diesen Fragen beschäftigten wir uns in der zweiten Hälfte unseres Treffens: Er kann Interessenvertretung und Netzwerk sein, mit dem Ziel, möglichst viele Kolleg/-innen über aktuelle Themen zu informieren, Kontakte herzustellen oder zu verbessern (z.B. zu den lokalen Mitarbeitervertretungen) und so auch einen Austausch in den Kirchenkreisen zu erreichen. Er kann ein Leitbild schaffen: „Wofür stehen wir?“ und dadurch den Stellenwert des Berufsstands durch verstärkte Öffentlichkeitsarbeit erhöhen. Die größte Herausforderung wird dabei die Kontaktaufnahme mit den einzelnen Kollegen/-innen sein. Nicht nur fehlen uns

oft Adressen, auch die Veränderungen der Stellen durch Kürzungen oder Verlagerung ins Ehrenamt machen unserem Adressenverteiler dabei zu schaffen.

Mit dem Thema der Küsterkonferenzen (Vortrag der Mitarbeitervertretung: Meine Rechte, meine Pflichten) gehen wir ja schon auf die Problemsituation der Küster/-innen und Hausmeister/-innen vor Ort ein – ein erster Schritt! Aber wie erreichen wir diejenigen, die nicht zu Küsterkonferenzen und Lehrgängen kommen (können)?

Deshalb hier unser größter Wunsch an Euch: Kommt zu den Küsterkonferenzen, nehmt teil an den Lehrgängen, werbt dafür bei Euren Kollegen/-innen in eurem näheren Umfeld und vergewissert Euch vor allem, dass unsere Informationen dort überhaupt ankommen!

Alle Mitglieder und Stellvertretende im Landesküsterbeirat sind hoch motiviert und bereit, sich über die Veröffentlichung der Arbeitshilfe und Organisation von Lehrgängen/Fachtagungen hinaus zu engagieren, aber ohne Eure Unterstützung durch Rückmeldung von Wünschen und Weitergabe von Informationen können wir es nicht schaffen!

Ihr habt uns gewählt, bitte helft uns nun, unser Amt sinnvoll auszufüllen, damit wir in der Landeskirche unsere gemeinsamen Interessen erfolgreich vertreten können!

Dagmar Werth

**Wir freuen uns über Rückmeldungen:
kuesterarbeit@ekkw.de; Tel.: 0561 9378 - 309**

Mit Flamingos auf der Reise

Der Weltgebetstag hat viele Facetten



In meiner Garage wohnen zur Zeit zwei Flamingos. Sie sind knallrosa und aus Plastik. Ich habe sie im Internet unter Gartenbedarf ersteigert. Meine Flamingos werden jedoch keine

Gärten zieren, sondern mit mir die Landeskirche bereisen, um den nächsten Weltgebetstag von den Bahamas vorzustellen. Seit anderthalb Jahren bin ich als Pfarrerin für die Weltgebetstagsarbeit zuständig. Im Sommer bereite ich die Bundeswerkstätten mit vor, im Herbst beginnen die Werkstätten in unserer Landeskirche und im Winter dann die zahlreichen Studientage zur Vorbereitung auf den Weltgebetstag, der immer am ersten Freitag im März gefeiert wird. So strukturiert der Weltgebetstag mein Arbeitsjahr. Nach dem Weltgebetstag ist vor dem Weltgebetstag. „Ziemlich viel Aufwand für einen Gottesdienst“, sagte neulich jemand zu mir. Ja, das stimmt: Es ist viel Aufwand. Ich erinnere mich an Zeiten, in denen der Weltgebetstag noch als klassischer Lesegottesdienst gefeiert wurde. Vor dem Altar standen in einer Reihe die Leserinnen, und die Gottesdienstbesucher verfolgten die Lesetexte in ihren grauen Gottesdienstheft-

chen. Heute ist nicht nur das Layout bunt geworden, genauso bunt sind die Elemente im Gottesdienst: Es gibt Rollenspiele, Bewegung und Tanz, Symbolhandlungen, Aktionen, in denen die Gottesdienstbesucher einbezogen werden, und natürlich Musik aus den Gastgeberländern, die durchaus auch mal vom Band eingespielt werden kann. Es werden im Gottesdienst Bilder gezeigt und sogar Filmsequenzen eingebaut. Fast eine Million Ehrenamtliche sind in Deutschland rund um den Weltgebetstag engagiert. Einmal im Jahr öffnen unsere Kirchen oder Gemeindehäuser ihre Türen für dieses ökumenische Großprojekt. Fast in allen unseren Gemeinden wird selbständig oder im Zusammenschluss mit anderen Weltgebetstag gefeiert. Für Küster/-innen stellt dieser Tag vermutlich eine besondere Herausforderung dar. Nicht selten bedeutet Weltgebetstag eine völlige Umgestaltung der kirchlichen Häuser: Da werden Stoff-





bahnen ausgerollt, Landkarten geklebt, exotische Blumen dekoriert, Essen vorbereitet, Beamer und Leinwände aufgestellt... oder eben auch Flamingos. Dabei

steckt hinter den rosa Vögeln mehr als nur eine witzige Dekorationsidee. 80.000 westindische Flamingos wurden vom Naturschutzbund Bahamas National Trust vor dem Aussterben bewahrt und können ungestört im Inagua-Nationalpark ihre Nistplätze pflegen. Auch andere seltene oder vom Aussterben bedrohte Tierarten haben hier eine geschützte Heimat gefunden. Ein Paradies für Tiere und auch für Menschen. Tatsächlich bringt der Tourismus viel Geld ins Land. Er schafft aber auch Abhängigkeiten. Die globale Finanzkrise hat seit 2009 z.B. zu einem Rückgang des Tourismus geführt und damit zu einem Anstieg der Inflation und der Arbeitslosigkeit auf den Bahamas. Eine hohe Gewaltbereitschaft, Korruption und Drogenmissbrauch sind nur drei der Probleme, die die Menschen auf den karibischen Inseln umtreiben. Auch diese Themen gehören in die Vorbereitung auf den Weltgebetstag und tragen dem ökumenischen Leitgedanken Rechnung:

informiert beten – betend handeln. Wir leihen den Frauen aus dem Gastgeberland unsere Stimme und verbinden uns mit ihnen im Lob, in der Klage und in der Fürbitte. Unsere Verbundenheit wird sichtbar in der Kollekte, mit der Projekte für Frauen und Mädchen überall auf der Welt unterstützt werden. Die ökumenische Projektarbeit des Weltgebetstags nimmt daher auch eine wichtige soziale Verantwortung wahr. Ich finde es nicht nur spannend, nein, es erweitert auch meinen Horizont, denn der Weltgebetstag besitzt viele Facetten: Er ist ökumenisch, politisch, sozial, feministisch, spirituell – und erfindet sich immer wieder neu. Darum lasse ich mich gerne jedes Jahr aufs Neue auf ein Gastgeberland ein, ob Ägypten, Bahamas oder Kuba. Am ersten Freitag im März haben wir die Welt bei uns in der Kirche oder im Gemeindehaus zu Gast. Nicht zuletzt durch die vielen engagierten Küster/-innen können wir gute Gastgeber sein.

Vielen Dank dafür!

Nach dem Vikariat war Tanja Griesel zunächst 2003 Pfarrerin im Kirchspiel Nesselröden im Südringgau. Im Juni 2008 wurde ihr die Pfarrstelle in Metze mit den Orten Ermetheis und Gleichen übertragen. Seit Dezember 2012 arbeite sie im Referat Erwachsenenbildung und ist für die Weltgebetstagsarbeit zuständig.



Hier stellen wir in jeder Ausgabe einen Küster/-innen / Hausmeisterkollegen/-innen aus unserer Landeskirche vor. In dieser Ausgabe erfahren Sie mehr über:

Helga Laabs

ist seit dem 1. August 1993 Küsterin an der Kirche „St. Georg“ in Schmalkalden. Außerdem ist sie für die Obliegenheiten des evangelischen Gemeindehauses „Reinhard-Naumann-Haus“ zuständig. In ihren Aufgabenbereich fallen außerdem auch regelmäßig Amtshandlungen, Gottesdienste, Andachten etc., die in der Schlosskirche in Schloss Wilhelmsburg in Schmalkalden stattfinden. Sie ist verheiratet, Mutter von zwei erwachsenen Töchtern und Großmutter von sieben Enkeln.



Was ist Ihr Herzensanliegen für die Kirche?

Kirche bedeutet für mich: Das sind wir alle, die von Gott berufen sind, nach seinen Worten unser Leben zu gestalten. Mir liegt am Herzen für unsere Kirche, dass wir offen sind für alle Menschen und dass wir eine Heimat haben bei Gott.

Ihre schönste Erfahrung in/mit der Kirche ist ...

Das sind die täglichen Gespräche mit den unterschiedlichsten Gästen, die unsere Stadtkirche besuchen, das Angenommen-sein in meiner Gemeinde, für Andere da zu sein.

Der schönste Gottesdienst an dem Sie mitgearbeitet haben ...

In meiner langjährigen Küstertätigkeit habe ich schon viele besondere Gottesdienste mitgestalten dürfen, und ich kann nicht sagen, welcher nun der schönste war. Mich bewegen sehr Gottesdienste, in denen Dekane und Pfarrer aus den unterschiedlichsten Gründen verabschiedet werden und die Gemeinde verlassen.

Ihr Lieblingsplatz in der Kirche ist?

Es gibt mehrere Orte in unserer Kirche, an denen ich mich wohlfühle. So sitze ich gern in der letzten Bank an der Westseite und lasse den gesamten Kirchenraum (wir haben besonders schöne Gewölbemuster) auf mich wirken.

An Ihrer Küstertätigkeit macht Ihnen die größte Freude ...

Ausschmücken und Vorbereitung der Kirche für Gottesdienste und Veranstaltungen, Kirchenführungen, in denen ich den Besuchern die Geschichte der Kirche und Schmalkaldens nahebringen kann. Gern weise ich Besucher auch auf aktuelle Ereignisse, wie z.B. die bevorstehende Landesgartenschau in Schmalkalden, hin.

Auf welcher Basis bzw. mit wieviel Wochenstunden sind Sie als Küsterin angestellt?

Meine wöchentliche Arbeitszeit beträgt 40 Stunden, verteilt auf sechs Arbeitstage.

Sind Sie im Austausch mit anderen Kolleginnen oder Kollegen?

Ja, einmal durch die Küstertreffen und weiter durch Zusammenarbeit mit Küsterinnen und Küstern aus dem Kirchenkreis Schmalkalden.

Was ärgert Sie derzeit besonders?

Wenn Gäste (zum Glück nicht sehr oft) sich respektlos in der Kirche bewegen. Außerkirchlich bin ich sehr besorgt über die Krisensituationen an allen Ecken und Enden der Welt, insbesondere in Gaza, weil alle diese Konflikte auf dem Rücken der einfachen Bevölkerung ausgetragen werden.

Über was haben Sie sich in letzter Zeit richtig gefreut?

Besonders freue ich mich derzeit über die Restaurierung unserer alten Kanzel, die auf Initiative des Fördervereins in Angriff genommen werden konnte.

Ein Tipp für Ihre Kollegen/-innen oder ein „Aha-Erlebnis“ in Ihrem Arbeitsalltag...

Man bekommt viel zurück, wenn man den Menschen, die in Kirchen kommen, freundlich, unvoreingenommen und respektvoll begegnet.

Unter dem Motto „GartenZeitReise“ findet die Landesgartenschau vom 25. April bis zum 4. Oktober 2015 in Schmalkalden statt. Reisen Sie doch schon einen Tag früher zum Küsterlehrgang (22. bis 25. Juni) an oder verlängern Sie Ihren Aufenthalt in Brotterode, um die 3. Thüringer Landesgartenschau zu besuchen.



Küsterlehrgang IV



Lehrgangsteilnehmende

Praktisches Know how für den Küsteralltag

In der Zeit vom 13. bis zum 16. Oktober 2014 fand im Haus am Seimberg in Broterode der Küsterlehrgang IV statt. Dieser letzte von insgesamt vier Lehrgängen, die unsere Landkirche den Küster/-innen anbietet, führt in die Alltagspraxis unseres Berufes ein und vermittelt wichtige Kenntnisse zu verschiedenen Bereichen unseres Arbeitslebens.

Der Lehrgang startete am Montagmittag mit einem gemeinsamen Mittagessen und anschließender Begrüßung und einer Vorstellungsrunde. 24 Küster/-innen unserer Landeskirche hatten sich angemeldet. Besonders freuten wir uns über das Kommen unseres ehemaligen Kasseler Kollegen Manfred Albrecht, der nun Küster auf der

Nordseeinsel Langeoog ist, und der über 500 km anreiste, um an diesem Lehrgang teilzunehmen.

Nachmittags stand dann das Thema „Heizen und Lüften“ auf dem Plan. Unser Referent Uwe Neumann erklärte sehr anschaulich die Zusammenhänge zwischen Luftfeuchtigkeit und Schimmelbildung in den Räumen und die Problematik eines guten Raumklimas, das insbesondere auch vorteilhaft für die Kirchenorgeln ist. Zur Ergänzung seines Vortrags überließ uns Herr Neumann umfangreiches Infomaterial mit wertvollen Tipps zum energie- und kostensparenden Betrieb in Kirche und Gemeinderäumen.

„Eile achtsam – Prävention von Unfällen durch sichere Gestaltung von Verkehrsweegen und der Umgang mit Gefahrenstoffen

sowie Arbeits- und Gesundheitsschutz bei der Reinigung“ war das Thema des Dienstagvormittags. Neben den ausgearbeiteten Vortrag mit eindrücklichen Bildern konnten viele Fragen aus der Arbeitspraxis beantwortet werden.

Nachmittags brachte uns Pfarrer i. R. Friedrich Luncke sein umfassendes Wissen zum Thema „Glockenwartung und Läuten



nach der Glockenordnung“ nahe. Vom Guss der Glocken in den Gießereien, über den Betrieb und die Wartung bis hin zur Bedeutung und gesellschaftlicher Funktion in alter Zeit (Warnung vor Feuer und

Kriegsgefahr) wusste Herr Luncke in erfrischender, humorvoller Weise zu berichten. Besonders eindrücklich war dann das Fazit des Vortrags, das wir als Küster/-innen uns immer vor Augen halten müssen: Die Glocken sind Instrument der christlichen Verkündigung und das nicht nur am Sonntag, wenn die Gläubigen zum Gottesdienst gerufen werden. Das Tagesläuten ruft auf zum Innehalten und Gebet und sollte daher nicht im Zuge des Zeitgeistes eingeschränkt werden.

Am Mittwochmorgen erfolgte ein Erste-Hilfe-Training, das Joachim Kittner vom DRK Schmalkalden durchführte. Hier konnten wir lernen, wie man sich als

Ersthelfer/-in bei medizinischen Notfällen zu verhalten hat, und die wichtigsten Maßnahmen, nämlich die stabile Seitenlage und eine Herz-Lungen Wiederbelebung, konnten geübt werden. Nachmittags erfolgte eine Studienfahrt zum Feuerwehrtechnischen Zentrum Immelborn. Neben der Besichtigung dieser



Einrichtung wurde in einem Filmbeitrag gezeigt, wie man sich im Brandfall zu verhalten hat. Anschließend konnten wir dann unter Aufsicht der engagierten Brandschützer von Immelborn Brände mit eigens hierfür bereitgestellten Feuerlöschern löschen. Ein herzliches Dankeschön an die Bediensteten des Feuerwehrtechnischen Zentrums. Darüber hinaus dürfen wir dankbar darüber sein, dass Menschen, überwiegend im Ehrenamt, diesen wichtigen, oft lebensrettenden Dienst versehen.

Am Mittwochabend fand dann der für Lehrgänge und Fachtagungen schon obligatorische „Bunte Abend“ statt. Sabine Schneider-Wagner und Nina Wetekam hatten einen Bayerischen Abend mit lustigen Spielen, Musik, Tanz und viel guter Laune organisiert, bei dem selbst ein Buffet mit

bayerischen Spezialitäten nicht fehlte. Bei sehr guter Stimmung wurde bis tief in die Nacht hinein gefeiert.

Nach zum Teil kurzer Nachtruhe ging es am Donnerstagmorgen hellwach mit dem Thema „Reinigung und Reinigungsgeräte“ weiter. Unsere äußerst kompetente Referentin Beate Nebel vom Hessischen Diakoniezentrum Hephata konnte zu diesem Thema eine Vielzahl nützlicher und hilfreicher Tipps für unsere Arbeit geben. Mit einem besinnlichen Abendmahlsgottesdienst, den Dekan Ralf Gebauer aus Schmalkalden gestaltete, endete der Lehrgang am Nachmittag.

Der Küsterlehrgang IV will die Teilnehmenden in die Alltagspraxis des Küsteramts einführen. Dieses Ziel wurde durch das vielfältige Themenangebot gesetzt und voll erreicht. Nina Wetekam als Fachreferentin für die Küsterarbeit in unserer Landeskirche und dem Team des Landesküsterbeirats ist es gelungen, erfahrene und kompetente Referenten/-innen zu gewinnen, die den Inhalt ihrer Vorträge durchweg gut bis sehr gut vermitteln konnten. Mit einer Vielzahl von neuen Eindrücken, vielen guten Tipps und hilfreichen Hinweisen für die tägliche Arbeit konnten die Lehrgangsteilnehmer/-innen wieder nach Hause fahren.

Neben all der Alltagspraxis darf nie der letzte Grund für unsere Tätigkeit aus den Augen gelassen werden: Wir alle sind Bedienstete der Kirche unseres dreieinigen Gottes. Um uns immer wieder darauf zu besinnen, fand neben dem abschließenden Abendmahlsgottesdienst jeweils morgens



vor dem Frühstück und abends nach dem Abendessen eine Andacht statt, die von den Mitgliedern des Landesküsterbeirats gestaltet wurden.

Abschließend möchte ich Nina Wetekam und den Mitgliedern des Landesküsterbeirats herzlich Danke sagen für all die Mühe und Arbeit, um diesen durchweg gelungenen Küsterlehrgang zu organisieren und durchzuführen. Mein weiterer Dank gilt den Bediensteten des Tagungshauses am Seimberg für die gute Unterbringung und erstklassige Verköstigung. Meine Bitte an die Leser/-innen: Nehmen Sie die Fortbildungsangebote unserer Landeskirche wahr. Melden Sie sich an für die angebotenen Lehrgänge und Fachtagungen. Es lohnt sich!

Richard Engel

Gemeinsam mit seiner Ehefrau Elke ist Richard Engel seit 1999 nebenamtlich Küster in der Kirche seines Heimatortes Willersdorf nahe Frankenberg (Eder). Schon seit 35 Jahren ist er Organist und Mitglied des Kirchenvorstands.



Küsterkonferenzen 2015



Ablauf:

- 14:30 Uhr Andacht in der Kirche mit Dekan/-in
- 15:15 Uhr Kaffeetrinken im Gemeindehaus
- 16:00 Uhr „Rechte und Pflichten im Arbeitsverhältnis als Küster/-in“
Vortrag der Landeskirchlichen Mitarbeitervertretung der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck mit anschließendem Austausch, Diskussion
- 17.45 Uhr Informationen zu aktuellen Angeboten der Küsterarbeit, Absprachen
- 18:15 Uhr Kleiner Imbiss
- 18:45 Uhr Abschluss mit Reisesegen

Aus den Besonderheiten des Küsterdienstes ergeben sich viele Fragen:

- Welche tariflichen Grundlagen liegen meinem Arbeitsverhältnis zu Grunde?
- Welche Regelungen bezüglich der Arbeitszeit finden Anwendung?
- Wie können Regelungen zur individuellen Ausgestaltung der Arbeitszeit aussehen?
- Wenn ich am Wochenende beschäftigt bin, stehen mir dann freie Tage in der Woche zu?
- Muss ich mich selbst um meine Urlaubs- und Krankheitsvertretung kümmern?
- Was tue ich, wenn ich mein Arbeitspensum in der festgelegten Zeit nicht schaffe?
- Habe ich einen Anspruch auf Fortbildungen?
- Was ist der Sinn und Zweck von Dienstanweisungen?

An diesen Nachmittagen besteht die Möglichkeit, mit Hilfe der Referentin/des Referenten der Landeskirchlichen Mitarbeitervertretung manche ungeklärte Frage zu beantworten, um die eigenen Interessen und Bedürfnisse vor Ort besser vertreten zu können.

Tagungsorte:

Sprenghel Hanau: 8. Februar, Großkrotzenburg: Gemeindezentrum, Schulstraße 4, 63538 Großkrotzenburg. Weitere Informationen: Annette Gehlen-Berberich, Tel.: 06186-8962.

Sprenghel Kassel: 22. Februar, Eschwege, Neustädter Kirche, Kirchplatz 7/Gemeindehaus Rosengasse 1 (50m von der Kirche entfernt), 37269 Eschwege. Weitere Informationen: Jörg Belling, Tel.: 05651-40853.

Sprenghel Hersfeld: 8. März, Schwalmstadt-Treysa: Evangelische Stadtkirche, Am Kirchplatz/ Gemeindehaus der FRANZ-VON-ROQUES-KIRCHENGEMEINDE, Töpferweg 19, 34613 Schwalmstadt-Treysa (Bahnhof ca. 200 m entfernt). Weitere Informationen: Melanie Nöll, Tel.: 06691-21884.

Sprenghel Waldeck und Marburg: 22. März, Korbach: Kilianskirche und Gemeindehaus an der Kilianskirche, Kilianstraße 6, 34497 Korbach. Weitere Informationen: Astrid Köhler, Tel.: 05631-62158.

Küsterlehrgang I vom 22. bis 25. Juni 2015

In diesem ersten von vier Lehrgängen stehen der Gottesdienst und die damit verbundenen Arbeitsfelder im Mittelpunkt:

Zu Beginn der Fortbildung beschäftigen wir uns mit der Entstehungsgeschichte der Kirche: Wie die ersten Gemeinden entstanden und auf welchen Wegen sich das Christentum immer weiter ausbreitete und der Gottesdienst in das Zentrum der Gemeinde rückte, erläutert Pfarrer Reinhard Brand.

Ksenija Auksutat beleuchtet für uns die theologischen und geschichtlichen Hintergründe über die Bedeutung des Altars. Die Autorin der Bücher „Der Altar im Kirchenjahr“ und „Gastgeberin Kirche“ wird mit uns außerdem verschiedene kreative Ideen zur Altargestaltung umsetzen.

Die beiden Sakramente „Taufe und Abendmahl“ erkunden Margit Zahn und Dr. Lutz Friedrichs von der Arbeitsstelle Gottesdienst der EKKW praktisch-theologisch: Wie werden Taufe und Abendmahl heute gestaltet, was gilt es bei den Vorbereitungen zu bedenken und welche Bedeutung kommt ihnen generell zu? Unterschiedliche Facetten kirchlichen Handelns kommen in den Blick und ebenso mögliche Veränderungen, die gegenwärtig in der Tauf- und Abendmahlspraxis erkennbar werden.

Außerdem stellt Pfarrerin Zahn die Agende und die Liturgie verschiedener Gottesdienste vor.

Mit einer „Einführung in das Gesangbuch“ durch die Kantorin des Evangelischen Predigerseminars Hofgeismar Adelheid Böhme endet der inhaltliche Teil des Küsterlehrgangs I. Hierbei geht es um Aufbau, Inhalte, Gliederung des Gesangbuches und auch ganz praktisch um das Singen. Unsere gemeinsame Zeit endet wie üblich am Donnerstagnachmittag mit einem Abendmahlsgottesdienst.

Der Küsterlehrgang I eignet sich hervorragend für Neueinsteiger/-innen, aber auch für alle, die ihre Arbeit mit theologischem und praktischem Hintergrundwissen „anreichern“ wollen, um neu motiviert und gestärkt an die Arbeit zu gehen.

Termin: Montag, 22. Juni, bis Donnerstag, 25. Juni 2015

Ort: Haus am Seimberg, Brotterode

Anmeldung: Bitte melden Sie sich bald an; die Plätze werden nach Eingang der Anmeldung vergeben. Es gibt nur 28 Plätze.

Teilnehmendenbeitrag : 120,00 € (Übernachtung im Doppelzimmer)
140,00 € (Übernachtung im Einzelzimmer)

Vollverpflegung, alle Zimmer sind mit WC und Dusche ausgestattet.

4 Wochen vor Beginn des Lehrgangs erhalten Sie alle nötigen Informationen per Post.

Bitte überweisen Sie den Teilnehmendenbetrag erst nach Erhalt der Rechnung.

Küsterfachtagung

Licht aus, Spot an: Kräftezehrendes beleuchten und Stärkendes ins Leben holen – neu beflügelt Küster/-in sein

Das Tätigkeitsfeld der Küster/-innen und Hausmeister/-innen war früher überschaubarer; mittlerweile sind viele neue Aufgaben und Herausforderungen hinzugekommen. Das Schöne: Es ist kein Beruf wie jeder andere. Alles will mitsamt Privatleben gut ausbalanciert sein, denn die Stunden reichen eigentlich nie aus.

An dieser Fachtagung stehen SIE mit Ihrer Lebens- und Arbeitsweise im Mittelpunkt.

Es werden folgende Bereiche beleuchtet:

- Zeitgeschichte und Lebensgeschichte, denn: „die Biografie schläft nie“.
- Wandel und Herausforderungen des Tätigkeitsfeldes und Rolle als Küster/-in oder Hausmeister/-in: Was ist innerhalb der Arbeitszeit unterzubringen und wie? Was ist zu lassen?
- Wie schaffe ich mir Freiräume, sage stimmig „Nein“ oder klar „Ja“?
- Das Schöne am Arbeitsfeld wertschätzen.
- Selbstfürsorge leben – denn ich bin gerne Küster/-in oder Hausmeister/-in und möchte dies noch lange engagiert bleiben.

Diese Tage sind besonders ertragreich für alle, die gerne über sich nachdenken.

Eine Stadtführung (freiwillig), ein bunter Abend sowie der abschließende Abendmahls-gottesdienst runden die gemeinsamen Tage ab. Neu beflügelt nach Hause gehen.

Referentin: Christine Gesell (Kommunikationstrainerin (zert.),
M.A. Soziale Arbeit und Lebenslauf (Uni KS),
Reflexiv-pädagogische Biografiearbeit (zert.),
MAS Spirituelle Theologie im interreligiösen Prozess (Uni Salzburg)

Termin: Montag, 14. September, bis Donnerstag, 17. September 2015

Ort: Kloster Salmünster, Bad Soden-Salmünster

Anmeldung: Bitte melden Sie sich bald an; die Plätze werden nach Eingang der Anmeldung vergeben. Es gibt nur 28 Plätze.

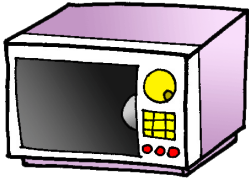
Teilnehmendenbeitrag: 120,00 € (Übernachtung im Doppelzimmer)
140,00 € (Übernachtung im Einzelzimmer)

Vollverpflegung, alle Zimmer sind mit WC und Dusche ausgestattet.

4 Wochen vor Beginn der Fachtagung erhalten Sie alle nötigen Informationen per Post.

Bitte überweisen Sie den Teilnehmendenbetrag erst nach Erhalt der Rechnung.

Die Mikrowelle macht Putzlappen keimfrei



Deutsche Hygiene-Forscher /-innen fanden heraus, dass Geschirrschwämme und Putzlappen ein Schlaraffenland für Erreger sind. Übel riechende Putzlappen und Schwämme voller Keime müssen aber nicht sein: Ein paar Minuten in der Mikrowelle reichen, um die Schrubb-Utensilien von gefährlichen

Bakterien zu reinigen, denn die Mikrowelle ist eine starke und billige Methode der Sterilisation. Bereits zwei Minuten bei 900 – 950 W töten fast 99 Prozent aller vorhandenen Bakterien und Keime in den Spültüchern ab und vier Minuten sind ausreichend, um auch wirklich hartnäckige Salmonellen und Keime vollkommen zu zerstören. Experten/-innen raten, Hausschwämme etwa jeden zweiten Tag in die Mikrowelle zu legen. Wichtig ist dabei allerdings, dass Feudel, Schwamm und Lappen ordentlich feucht und nicht metallhaltig sind, sonst droht Feuergefahr. Auch nach dem Waschen in der Waschmaschine können mit dieser Methode eventuell noch vorhandene Keime abgetötet werden.

**Hier könnten die guten Ideen aus Ihrem Arbeitsalltag stehen.
Schreiben Sie uns doch einfach!**



Hier abtrennen und einsenden an:

Landeskirchenamt, Küsterarbeit, Wilhelmshöher Allee 330,341 31 Kassel, Fax: (05 61) 9378-400

Ich melde mich an zum

Küsterlehrgang vom 22. – 25.06.2015 in Brotterode

Einzelzimmer **Doppelzimmer**

Name:.....Vorname:.....

Straße:.....PLZ/Ort:.....

Telefon:.....E-Mail:.....

Datum:.....Unterschrift

Buchtipp:**Ksenija Auksutat, Gabriele Eßmann, Doris Schleithoff:
Der Altar im Kirchenjahr**

Der Altar – optischer Mittelpunkt fast aller Kirchenräume und dennoch gottesdienstlich oft ganz unentdeckt. Was wie ein bloßer Tisch erscheint, kann jedoch zum bildstarken, spirituellen Zentrum jeder gottesdienstlichen Feier werden. Wie, das zeigt dieses Buch.

Entlang des Kirchenjahres bietet es eine Fülle von praktischen Vorschlägen für die Altargestaltung – mit Gespür für das jeweils Eigene der Advents- und Weihnachts-, der Passions- und Osterzeit sowie der Trinitatissonntage. Alle Vorschläge sind mit Liebe zum Detail und doch immer mit dem Ziel leichter Umsetzbarkeit entworfen. Zahlreiche Bilder machen die Gestaltungsvorschläge im Wortsinn anschaulich. Vertiefungskapitel lenken den Blick auf die theologische Deutung des Altars in der Geschichte der Kirche. Schließlich geben die im Band enthaltenen Gebete und poetischen Texte Anregungen, den Altar auch liturgisch neu zu entdecken. Ein umfassendes und praktisches Werk für die Wiedergewinnung des Altars im Gottesdienst.



Gütersloher Verlagshaus, 320 Seiten, € 29,99, ISBN: 978-3-579-06184-9



Landeskirchenamt
Küsterarbeit
Wilhelmshöher Allee 330
34131 Kassel

Absender:

.....

.....

.....

Mitglieder des Landesküsterbeirats:**Jörg Belling**, Am Leimbach 66

37287 Wehretal

eswkuester@outlook.de

(0 56 51) 4 08 53

Reinhard Brand, Landeskirchenamt

Wilh. Allee 330, 34131 Kassel

reinhard.brand@ekkw.de

(05 61) 93 78 370

Stefan Heinisch, Weidenhäuser Straße 50,

35037 Marburg

stefan.heinisch@outlook.de

01 75 723 6275

Peter Jansen, Haimbacher Straße 55,

36041 Fulda

peterjansenfulda@gmx.de

(06 61) 83 88 115

Astrid Köhler, Tränkestraße 9,

34497 Korbach

kuester.kilian@gmx.de

(0 56 31) 6 21 58

Margarethe König, An der Bleiche 5,

36179 Bebra

margarethe.weiterode@freenet.de

(0 66 22) 76 00

Claudia Meyer, Prinzenstraße 43 S,

34225 Baunatal

kuesterin.meyer@t-online.de

(0 56 01) 8 72 31

Werner Müller, Vorsitzender

Braugasse 1, 63571 Gelnhausen

landeskuesterbeirat@gmx.de

(0 60 51) 88 74 37

Marita Natt, Landeskirchenamt

Wilh. Allee 330, 34131 Kassel

marita.natt@ekkw.de

(05 61) 93 78 202

Sabine Schneider-Wagner, Waldstraße 21

34613 Schwalmstadt

toerly@yahoo.de (0 66 91) 2 55 16

Nina Wetekam, Landeskirchenamt

Wilh. Allee 330, 34131 Kassel

nina.wetekam@ekkw.de

Impressum**Aufgeschlossen:** Arbeitshilfe für Küster/

-innen und Hausmeister/-innen in der

Evangelischen Kirche von Kurhessen-

Waldeck

145. Ausgabe, Februar 2015

Erscheinungsmonate Februar und August

Redaktion: Nina Wetekam

Layout: Angelika Pöhl

Druck: wort im bild

Beiträge und Mitteilungen, die in

„Aufgeschlossen“ abgedruckt werden sol-

len, können Sie jederzeit – bis acht Wochen

vor dem Erscheinungsmonat – einsenden.

Teilen Sie bitte jede Änderung Ihrer

Adresse und Ihrer Personalien sowie Ihr

Ausscheiden aus dem Dienst an folgende

Anschrift mit:

Evangelische Kirche von

Kurhessen-Waldeck

Nina Wetekam, Fachreferentin für

Küsterarbeit und Offene Kirche,

Wilhelmshöher Allee 330,

34131 Kassel

Telefon (05 61) 93 78 - 3 09

E-Mail: Kuesterarbeit@ekkw.de

nina.wetekam@ekkw.de

www.ekkw.de/angebote/gemeinde

ANDACHT

Es war vor einigen Monaten. Ein warmer Sommertag. Ich bin so einfach „vor mich hingeradelt“. Ob ich glücklich war? Ja, ich war glücklich. Aus diesem Grundgefühl steuerte ich ein Dorf an, das ich eigentlich „links liegen lassen“ wollte. Weil das Glück Regie führte? Oder war es mein Gott, der mir Kraft und Mut gab an diesem Tag? Am Ortsrand erinnerte ich mich eines Mannes, den ich vor Jahren dort kennengelernt hatte. Der mich ob seiner Glaubensfestigkeit und klaren Gedanken über Gott und die Welt beeindruckt hatte, den ich seither nie vergaß und wohl auch mochte. Der Glücksgefühlsgott sagte mir ins Ohr, ich könne ihn doch noch einmal besuchen. Jetzt! Er saß dösend vor seiner Scheune, erkannte mich nicht gleich, aber dann rückte er bereitwillig zur Seite, gab mir seine Hand, drückte fest und lang. Während er vom Leben erzählte, schaute ich mir seine Hände an. Abgearbeitete Hände. Hände, die bei jedem Wetter zupacken mussten. Stallarbeit, Feldarbeit, Maschinenarbeit. Hände, die von fast 85 Jahren rau und rissig wurden. Die Kraft hatten sie aber nicht verloren. Ob sie auch streichelten, ein Kind spazieren führten, sich zum Gebet falteten? Das letztere weiß ich sicher. Als ich diesen Bauern das erste Mal besuchte, bat er mich, für seine kranke Frau ein Gebet zu sprechen. Da fanden sich seine Finger zu dieser inniglichen Haltung. Dieses Mal sprachen wir bald über sein gemeinsames Leben, Frau tot, der Sohn „weit“ weg,

die Landwirtschaft aufgegeben, über seine Ängste, allein auf dem Hof zu sitzen.

Im Gespräch legte er mir einmal seine schwere Hand auf mein Knie. Eine vertraute Geste. Mir war das angenehm. Zeigte mir diese Geste doch, dass er mich mochte. Ein bißchen wie ein Vater den Sohn liebt.

Die Jahreslosung 2015 hat als Kernstück die gegenseitige Annahme. „Darum nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat, zum Lobe Gottes“ (Römer 15,7).

Diese Gegenseitigkeit will sagen: Ich erzähle, weil du auch erzählst, ich bin schwach, weil du das auch bist, ich reiche dir die Hand, weil du das auch tust. Aus freien Stücken, ohne (Zeit-)druck und Angst. Wer so nach dem Beispiel Jesu handelt, lobt Gott.

Da öffnen sich harte Hände, finden sich zum Begrüßen und auch zum Gebet.

Ach, doch noch einen wichtigen Gedanken nachgeschoben: Nicht immer redeten wir. Gegenseitige Annahme geht auch durch gemeinsames Schweigen – das taten wir auch, schauten dabei über den Hof und dachten uns unseren Teil. Mein Teil war, dass ich mich gut aufgehoben fühlte an seiner Seite. Und ich hoffe, dass es dem Mann mit den abgearbeiteten Händen genauso erging.

Pfarrer Eckhard Käßmann arbeitet im Referat Gemeindeentwicklung/ Missionarische Dienste und in der Stabstelle Öffentlichkeitsarbeit im Landeskirchenamt. Seine Leidenschaft sind Menschengeschichten.

